

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Achter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 14. Januar 1848.

2.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sammtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klincksch und Sohn besorgt. Ewige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Preßfreiheit.

(Beschluß.)

Die Preßfreiheit also ist die Freiheit, Alles drucken und verbreiten zu können, voraussetzend ein Strafgesetz als Bürgschaft gegen Gesetzwidrigkeiten. Das ist es, was man will, wenn man nach Preßfreiheit schreit. Sie ist also keineswegs das Gespenst, vor dem das Volk stets in Furcht gesetzt wird; es ist dabei keine größere Sorge, als bei der Redefreiheit, und doch hat wohl noch Niemand gewünscht, es möge eine Censur für das mündliche Wort geben, d. h., wie wir in voriger Nummer schon auseinanderzusetzen versucht, einen Befehl, daß Niemand den Tag über etwas sprechen darf, was er den Abend zuvor der Polizei nicht vorgesagt hat und was von dieser nicht genehmigt ist. Und warum möchte man keinen solchen Befehl? Nicht allein, weil die Ausführung desselben unmöglich wäre, sondern weil dadurch auch Millionen mündiger Menschen in ihrer Gedankenäußerung abhängig wären von dem Gedankengange anderer Sterblichen und weil diesem dadurch über andere Menschenwesen eine Willkür eingeräumt würde, die man selbst an dem lieben Gott nicht kennt. — Gott selbst, der doch gewiß weiß, was gegen ihn ist und seinen Willen, der sich nicht irren kann, wie ein Censor, er zwingt die Menschen nicht, jenen Willen zu thun, sondern er begnügt sich damit, Diejenigen zu bestrafen, welche ihm entgegenhandeln. Gott selbst hat dem Menschen die Willensfreiheit gelassen, er hat keine Censur eingesetzt.

Schon aus dieser Betrachtung läßt sich abnehmen, daß sich das Gefühl jedes freisinnigen Wesens gegen die Censur erklären muß, und in der That ist es vorzüglich das empörte Gefühl, welches so oft den Schriftsteller im Kampfe gegen jenes Institut Maß und Ziel verfehlen läßt. Aber wir wollen es uns noch deutlicher machen, wie nothwendig für unsere Nationalehre die Preßfreiheit ist, ganz abgesehen von dem Beispiele der übrigen Nationen, von denen nur die geistig untergeordneten, die Afiaten, die Türken, die Russen und die Italiener noch, wie wir Deutschen, unter den Fesseln der Censur liegen. Alle gebildeten Nationen des Erdballs haben Preßfreiheit.

Man denke an die Schule zurück. Der Knabe hat eine Arbeit geliefert; er hat nun nichts dagegen, wenn der Lehrer, der ihm in geistiger Beziehung so sehr überlegen ist, die Arbeit prüft, sie verbessert zc. Welche Gefühle aber würden die Brust des Knaben bestürmen, wenn das Schulreglement festsetzte, daß er seine Arbeit einem Schüler seiner Klasse zur Prüfung übergeben, sich dessen willkürlichen Aussprüchen unterwerfen und die Arbeit von ihm verstümmeln lassen müßte? Würde sich das Ehrgefühl des Knaben nicht auf das Empfindlichste verletzt sehen? Und der Knabe ist nur ein Knabe; seine Ehre ist nur ein dunkles Gefühl; der Mann aber, der deutsche Mann ist sich seiner Ehre bewußt, er ist mündig, und seine Ehre besteht zum großen Theile darin, als ein Mündiger betrachtet und behandelt zu werden. Greife ein Jeder in seine Brust und spreche alsdann: Ist die Preßfreiheit für